

BRANDMÜLLER WALTER, *Galilei und die Kirche oder Das Recht auf Irrtum*. (175.) Pustet, Regensburg 1982. Ppb. DM 24,80.

Der Autor, Inhaber des Lehrstuhls für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität Augsburg sowie Mitglied seit 1981 des Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaft, spricht in seinem Werk zunächst vom Galilei-Trauma, das weitgehend auch das Selbstverständnis des modernen Menschen berührt. Anschließend behandelt B. die Biographie Galileis, wobei es ihm vor allem um eine die Fakten sichernde Darstellung geht. Schließlich beschäftigt er sich mit den Ursachen, der Tragweite und den Folgen des Falles Galilei, indem er auf den damaligen Stand der Wissenschaft, die geistesgeschichtliche Situation, die konfessionspolitischen Probleme und auf Form und Inhalt des Galilei-Urteils eingeht. Anliegen dieser Publikation ist die Heilung des Galilei-Traumas, d. h. Galilei, der bislang eine Symbolfigur für den Konflikt zwischen Wissenschaft und Glaube war, sollte in Zukunft eher für den Einklang beider zeugen, da er selbst in seiner Korrespondenz aufgezeigt hat, „daß christliche Gläubigkeit und naturwissenschaftliches Forschen in ein und derselben Persönlichkeit zu fruchtbarer Harmonie zu bringen sind“. Sein Anliegen versucht B. dadurch zu erreichen, daß er vor allem den Gegnern Galileis Gerechtigkeit widerfahren läßt und auch für ihr Recht auf Irrtum plädiert. Bezüglich Galilei zeigt Vf. auf, wie der Gelehrte selbst nicht schuldlos war, ja wie er gerade hinsichtlich der Beweiskraft der von ihm für das kopernikanische System vorgebrachten Argumente geirrt hat, worüber heute nicht mehr der geringste Zweifel besteht. Eine kleine Korrektur muß auf S. 45 angebracht werden. Statt Paul V. und Pius V. muß es beide Male Sixtus V. heißen. Sicherlich leistet dieses brillant geschriebene Buch einen wertvollen Beitrag zum Verständnis des damaligen Geschehens und zum Abbau der heute noch bestehenden Barrieren zwischen Kirche und Naturwissenschaft. Zahlreiche Bilder veranschaulichen den Text. Eine Zeittafel, eine Übersicht der Werke Galileis sowie ein Personen- und Ortsregister machen das Buch zu einer wertvollen Lektüre für ein breites Publikum.

Brixen

Josef Gelmi

HORST ULRICH, *Unfehlbarkeit und Geschichte*. Studien zur Unfehlbarkeitsdiskussion von Melchior Cano bis zum I. Vatikanischen Konzil. (Walberberger Studien. Theologische Reihe, Band 12). (XXXIV + 262.) Grünewald, Mainz 1982. Ln. DM 44,-.

Das Buch markiert in wesentlichen Etappen den langen Weg bis zur Formel des I. Vatikanums „ex sese, non autem ex consensu ecclesiae“. Damit leistet das Werk zugleich eine wesentliche Verstehens- und Interpretationshilfe des Dogmas, dessen antigallikanische Spitze hier klar erkennbar wird. Was damals bekämpft werden sollte, war vor allem ein Verständnis der Unfehlbarkeit, die gewissermaßen erst in Kraft trete,

wenn im nachhinein eine Ratifizierung durch die Kirche (sprich: Bischöfe) erfolge. Was damit aber nicht befürwortet werden sollte, war das Recht auf Betätigung der päpstlichen Unfehlbarkeit unabhängig von der Gesamtkirche.

Sehr wichtig scheinen mir in diesem Zusammenhang die Kapitel über Mauro Capellaris „Il trionfo della Santa Sede e della Chiesa“ (mit seiner überspitzten Primatsauffassung) sowie jenes über das I. Vatikanum zu sein, schließlich das Schlußkapitel über „Infallibilität und Geschichte“, das den Gesamttitel des Buches rechtfertigt, das ja sonst, wie schon gesagt, nur wesentliche Schritte auf dem Weg zur Dogmatisierung der Unfehlbarkeit aufzeigt. Das Werk wird keine Sensation hervorrufen wie seinerzeit Küng und Hasler, ist als seriöser Forschungsbeitrag aber vielleicht wichtiger als die beiden. Das umfangreiche Quellen- und Literaturverzeichnis läßt die aufgewendete Mühe erkennen. Daß zur Erklärung der Abkürzungen auf die Theologische Realenzyklopädie verwiesen wird, erschwert manchem Leser die Benützung.

Linz

Rudolf Zinnhobler

RICHTER KLEMENS (Hg.), *Die katholische Kirche und das Judentum*. Dokumente von 1945–1982. (160.) Herder, Freiburg i. Br. 1982. Kart. DM 16,80.

Es ist sehr wertvoll, die kirchlichen Erklärungen zu den Beziehungen der Kirche zum Judentum seit 1945 nun auch in Deutsch leicht zugänglich gesammelt zu haben. Diese Sammlung macht klar bewußt, welch langen Anlauf es nach 1945 gebraucht hat, bis es zu einer Neubestimmung in dieser Frage kam. Abgesehen von einer knappen Erklärung der deutschen Bischöfe gleich nach dem Krieg hat die Bewegung erst mit der Konzilerklärung „Nostra Aetate“ eingesetzt (die Durchführungsbestimmungen dazu ließen bis 1975 auf sich warten!). Von größter Bedeutung war eine Erklärung der französischen Bischöfe 1973, die u. a. die Frage der Judenmission sowie die des Staates Israel mutig anging, zwei Probleme, die gewöhnlich in offiziellen Aussagen übergangen werden. Weitere wichtige Marksteine der Entwicklung waren die Dokumente der deutschen Synode 1975, des Gesprächskreises Juden-Christen im Zentralrat der deutschen Katholiken 1979 und der deutschen Bischöfe 1980, letzteres als offiziellere Aussage schon wieder deutlich zurückhaltender. Dazu kommen mehrere Ansprachen von Johannes Paul II., die ebenfalls manche neue Akzente ahnen lassen.

Ist schon die Zusammenstellung der Texte in chronologischer Reihenfolge sehr aufschlußreich, so wird sie zusätzlich ergänzt durch einen historischen Überblick des Herausgebers und zwei kritische Stellungnahmen des Alttestamentlers E. Zenger und des jüdischen Historikers und Biblikers E. L. Ehrlich, die beide schon lange aktiv am jüdisch-christlichen Gespräch beteiligt sind. Beide gehen besonders auf die genannten